

*Bernd-Jochen Hilberath*

„COMMUNIO-EKKLESIOLOGIEN SEIT DEM  
2. VATIKANISCHEN KONZIL“

Zwanzig Jahre nach Konzilsende erklärte die Außerordentliche Römische Bischofssynode „communio“ zur Leitidee der konziliaren Ekklesiologie. Dies war auch gegen die bis dahin vorherrschenden Volk-Gottes-Ekklesiologien gerichtet, insofern diese angeblich zu wenig theologisch und zu sehr politisch argumentierten. Einige Jahre später äußerte die Glaubenskongregation einen ähnlichen Verdacht gegenüber der zunächst favorisierten Communio-Ekklesiologie und betonte den Geheimnischarakter des Sakraments Kirche.

Angesichts dieser Tendenzen, die Ekklesiologie zu „verinnerlichen“ und gegenüber Strukturdebatten zu immunisieren, beharre ich auf einer Auseinandersetzung um das Konzept der „communio“. Dabei folge ich den Intentionen des Konzils, indem ich für eine Entsprechung zwischen Grund und Gestalt von Kirche plädiere. Im Hintergrund stehen Einsichten einer „Kommunikativen Theologie“, insbesondere die Idee des „Trials“ (Kommunikationszirkels) zwischen Basis, Theologie und Kirchenleitung.